

Wilsdruffer Tageblatt

Zernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Dresden 2640

Preis: 10 Pf. für die 6 gespaltene Korpuszeile oder deren Raum, Resten, die 2 spaltige Korpuszeile. Bei Wiederholung und Jahresauftrag entsprechender Preisnachlass. Bekanntmachungen im amtlichen Teil (nur von Behörden) die 2 spaltige Korpuszeile. Nachmittags-Beilage 1 Pf. Anzeigenannahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Angaben übernehmen wir keine Garantie. Jeder Anzeigenpreis enthält, wenn der Beitrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Rückzahlungsanspruch tritt, die Kosten der Klage.



Ersteinstellung des Blattes am 18. August 1884, wonach mit Geldstrafe bis zu 600 Mark oder Haft bestraft wird, wer außerhalb der Zeit von abends 8 Uhr bis vormittags 8 Uhr auf Straßen und öffentlichen Plätzen Jauche fällt oder fällen läßt, wird hiermit in Erinnerung gebracht mit dem Hinzufügen, daß die Sperrzeit in den Monaten November—Januar bis um 9 Uhr vormittags verlängert wird.

Ersteinstellung des Blattes am 18. August 1884, wonach mit Geldstrafe bis zu 600 Mark oder Haft bestraft wird, wer außerhalb der Zeit von abends 8 Uhr bis vormittags 8 Uhr auf Straßen und öffentlichen Plätzen Jauche fällt oder fällen läßt, wird hiermit in Erinnerung gebracht mit dem Hinzufügen, daß die Sperrzeit in den Monaten November—Januar bis um 9 Uhr vormittags verlängert wird.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rossen.

Verleger und Drucker: Arthur Schunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Räßig, für den Inseratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

82. Jahrgang. Nr. 27.

Dienstag / Mittwoch 6. / 7. März 1923.

Amtlicher Teil.

Jaucheabfuhr. Die Bekanntmachung des Bürgermeisters zu Wilsdruff vom 18. August 1884, wonach mit Geldstrafe bis zu 600 Mark oder Haft bestraft wird, wer außerhalb der Zeit von abends 8 Uhr bis vormittags 8 Uhr auf Straßen und öffentlichen Plätzen Jauche fällt oder fällen läßt, wird hiermit in Erinnerung gebracht mit dem Hinzufügen, daß die Sperrzeit in den Monaten November—Januar bis um 9 Uhr vormittags verlängert wird.

Die Schrebergärten am Scheunenweg sollen verpachtet werden. Näheres Anschlagtafel.

Die Girokasse bleibt bis auf weiteres für das Publikum Dienstags und Donnerstags geschlossen.

Wilsdruff, am 2. März 1923.

1490

Der Stadtrat.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- * Die Franzosen haben die Bahnanlagen von Darmstadt sowie die Rheinhäfen von Karlsruhe und Mannheim besetzt.
- * Der Essener Hauptbahnhof wurde erneut von starken französischen Truppen besetzt, die einen D-Zug ausplünderten.
- * General Degoutte verweigert die Herausgabe des geraubten Reichsbankgeldes in Höhe von 12,8 Milliarden Mark.
- * Lloyd George erklärte in einem Artikel, daß das französische Ruhrabenteuer zu einem Mißerfolg führen müsse.

Die Schraube ohne Ende.

Von volkswirtschaftlicher Seite wird uns über die Teuerung und Preisabfragen geschrieben: Regierung und öffentliche Meinung führen zurzeit einen entschlossenen Kampf gegen die Teuerung. Die Schlacht ist in vollem Gange und reich an interessanten Zwischenfällen und kennzeichnenden Einzelheiten. So ist z. B. festzustellen, daß die Preise für Fett gefallen sind, die für Fleisch aber sich unentwegt behaupten und sogar noch steigen. Als Grund geben die Warenbesitzer und Händler an, daß der gewaltig niedrig gehaltene Dollarkurs die Preise, weit niedriger abzugeben, als es nach ihrer Ansicht begründet und gerechtfertigt wäre. Den so entstehenden Einnahmehausen müßten sie an Fleisch wieder hereinholen. Natürlich ist der eigentliche Grund darin zu suchen, daß Fett in erheblichem Maße aus dem Auslande bezogen wird, für das der Preis sich strikt nach dem Dollarkurs richtet, und das also billiger als das Inlandsfett ist. Weil dieses darum nicht abgesetzt werden würde, wird das Fleisch verteuert. Es braucht nicht besonders gesagt zu werden, daß es auch beim Fleisch mit dem Tage anders werden würde, an dem auch dieses in genügendem Maße nachkommen in Gestalt von Gefrierfleisch hereinkommt.

Man sieht, daß die Preisbildung manchmal seltsame Wege wandelt. Wir wissen alle, daß eines das andere treibt, aber es ist jeweils von besonderem Reiz, den Dingen im einzelnen nachzugehen. Ein Schmerzenskind aller derer, denen die Beschäftigung mit der Teuerung und den Mitteln zu ihrer Bekämpfung von Berufs wegen oder auf Grund ihrer Stellung von Staats wegen Pflicht bedeutet, ist bekanntlich gegenwärtig im besonderen die Frage der Eisenbahntarife. Wenn man hört, daß Getreide, das in der brandenburgischen Uckermark gebaut und geerntet wurde, heutzutage billiger auf die alte, längst abgekommene Weise mit Pferdegespannen nach Berlin zu transportieren ist als mit der Bahn, so darf man sich in der Tat mit Recht über diese ganze Umwertung aller Werte wundern. Die Grundlage des gesamten Wirtschaftsprozesses ist die Kohle. Sobald nun die Eisenbahn ihre Frachttarife erhöht, erhöht sich auch automatisch für die Kohlengruben die Zufuhr von Holz, Eisen und für die sonstigen Betriebsmaterialien. Die Folge davon ist, daß ganz zwangsläufig der Preis für die Kohle steigt — muß die Eisenbahn für ihren Betrieb braucht. Muß die Eisenbahn aber für die Kohle mehr bezahlen, so steigt die Teuerung alsbald allein wieder in der Erhöhung ihrer Frachttarife. Es ist also das vollendete Bild der Schraube ohne Ende, der Schlinge, die sich selbst in den Schwanz beißt. Man kann es begreifen, daß sich die Stimmungen mehren, die von der Reichseisenbahnverwaltung eine Änderung ihrer Tarifpolitik fordern. Im Haushalt des Reichstags, wo darüber in diesen Tagen eifrig verhandelt wurde, ist dem Reichsverkehrsminister Groener von volkswirtschaftlicher Seite direkt gesagt worden, daß von der Verkehrsverwaltung kein Mensch verlangt, sie möge auch in diesen Tagen des Ruhrabenteuers ohne Defizit arbeiten. Es ist aber schließlich auch wieder zu verstehen, wenn Minister Groener dem konzentrischen Angriff gegen sein Ressort Widerstand leistete und darauf verwies, daß man ihm bisher immer einen schweren Vorwurf daraus gemacht habe, weil die Reichseisenbahn das Reich zu großen Zuschüssen zwingt. Man sieht demnach auch hier die sich in den Schwanz beißende Schlinge, denn auch der Staat arbeitet bekanntlich mit Unerschöpflich, die sich dauernd vergrößern muß, wenn der Staat Einnahmehausen für die großen Verkehrsunternehmen denken muß, die früher durch ihre Überschüsse in der Hauptsache den Staatshaushalt im Gleichgewicht hielten. Immerhin war es verdienstlich, daß einmal der Schleier von dem Geheimnis der einander treibenden Preise ein Stückchen gelüftet wurde. Gewiß sind die Frachttarife der Eisenbahn ja auch nicht für all unser Leid verantwortlich zu machen. Wenn man dem Verkehrsminister vorbeißt, daß der Kalteberg der Landwirtschaft

wegen der hohen Tarife um mehr als die Hälfte zurückgegangen sei, so konnte Minister Groener demgegenüber mit fünfzigprozentiger Berechtigung betonen, daß dabei auch die Kreditnot eine Rolle spiele. Im übrigen machte der Minister, und das war ja wohl die Hauptsache, die Zusage, nach Möglichkeit an einen Abbau zu denken. Der Kreis des Abbaus wird sich aber trotzdem wie bisher immer wieder von neuem schließen, und der Grund dafür liegt auf der Hand: es ist die Bedrückung Deutschlands durch die Entente und der Franzose im Ruhrgebiet. Denn wir wollen uns schließlich darüber nicht täuschen, daß es niemand anders als Herr Poincaré ist, der durch seine brutale Vernichtungspolitik und seinen Machtdünkel in Deutschland die Schraube ohne Ende dreht, und daß die Wirkungen dieser Tätigkeit es sind, unter denen wir leiden.

Ein widersinniger Friedensplan.

Neutrale Abfertigung.

Zu dem vom „Echo de Paris“ erörterten Plan, daß Frankreich nur dann in Verhandlungen mit Deutschland eintreten könnte, wenn England und Amerika bestimmte Garantien übernehmen, schreibt die „Basler Nationalzeitung“:

Es gilt, sich darüber klar zu werden, daß mit bloßer Unterwerfung unter Frankreich noch nichts für Deutschland gewonnen wäre. Frankreich wird die Ruhr bloß räumen, wenn es vollständig sich gesichert glaubt, das heißt: es müßte die beanspruchte Reparation erhalten und durch Bürgschaft von Amerika und England vor einem deutschen Rückfallopprobieren geschützt sein. Weder zu verschaffen, liegt ganz außerhalb der Macht einer deutschen Regierung. Erforderlich ist die ganz bestimmte vernünftige Forderung der deutschen Pflichten, aber auch der deutschen Rechte. Eine deutsche Unterwerfung würde nur ein neues Kapitel von Qualen und Kämpfen anfangen, kein Schlüsselpunkt sein.

Wenn man beachtet, daß dieses Schweizer Blatt eine durchaus franzosenfreundliche Haltung einnimmt, so wird man in Paris über den Wert dieses Verhandlungsvorschlages kaum mehr im Zweifel sein.

Vormarsch nach Darmstadt.

Die Bahnanlagen besetzt.

Die Franzosen haben am Sonnabend früh 6 Uhr nach vor Beginn der Arbeitszeit die Lokomotivwerkstatt auf dem Darmstädter Hauptbahnhof besetzt und später auch auf dem Güterbahnhof Posten aufgestellt. Die Stärke der für diese Aktion verwendeten Truppen beträgt etwa 200 Mann, die in der Eisenbahnwerkstatt untergebracht sind. Der Hauptbahnhof Darmstadt ist zunächst noch nicht besetzt worden. Der Zugverkehr funktioniert nach wie vor regelmäßig.

Der erste Besuch, den die Franzosen in Darmstadt machten, galt der Stationskassette und dem Lokomotivschuppen. Sie fanden aber beide leer. Dieser neue Überfall dient offenbar dem Zweck, den bereits bei Offenburg unterbrochenen Hauptverkehrsstrang Süddeutschlands vollständig unter französische Kontrolle zu bringen und legt den Bahnbetrieb auf der Strecke Frankfurt—Basel lahm. Ferner kommt es den Franzosen darauf an, den Güterverkehr zwischen Bayern und dem übrigen Süddeutschland zu kontrollieren.

Lloyd George über Frankreichs Ziel.

„Zum Mißerfolg verurteilt.“

In seinen Betrachtungen über die Zukunft Europas hat Lloyd George jetzt einen Artikel über Frankreichs Ziele im Ruhrgebiet geschrieben, der letzten Endes auf die Feststellung hinausläuft: „Es ist ein phantastischer Plan, entstanden aus einem Mißerfolg und deshalb zum Mißerfolg verurteilt.“ Lloyd George erklärt in seinen überzeugenden Darlegungen, daß

Frankreich das Ruhrgebiet behalten will.

Zwar nicht durch einfache Annexion, wohl aber in der Weise, daß es die Ruhrindustrie zum Pfande nehmen und solange behalten will, bis die deutschen Zahlungen alle geleistet sind. Da ein solcher Termin natürlich in unabschbarer Ferne liegen müßte, so sagt Lloyd George weiterhin ganz richtig, daß Frankreich die Absicht, Reparationen zu erlangen, längst aufgegeben hat und daß es nun danach trachtet, eine Plünderung von ungeheurer Umfänge zu begehen. Lloyd George warnt nachdrücklich vor der Durchföhrung dieser Idee und saar voraus,

daß die anderen Alliierten auf die Dauer dabei nicht gleichgültig bleiben können, und daß der deutsche Patriotismus, der dann die allgemeine Sympathie finden werde, solche Pläne vereiteln würde.

Englands zukünftige Haltung.

Lloyd George hat sich mit einer Ansprache bei der Universitätsfeier in Edinburgh als Lordpräsident eingeföhrt. Dem früheren Ministerpräsidenten wurden auf dem Wege stürmische Ovationen dargebracht. Lloyd George schloß seine Rede mit den Worten: „Die Zeit ist so voll von Gefahren, daß der Stoff, aus dem unsere Politiker gemacht sind, auf eine Probe gestellt wird, wie nie zuvor. Die Zukunft Englands hängt davon ab, wie unsere Politiker die Feuerprobe bestehen.“

Gleichzeitig sagte der englische Kriegsminister Lord Derby in Liverpool in einer Rede: „Im Herzen bin ich für Frankreich, aber mit meinem Verstand bin ich auf der anderen Seite des Rheins. Ich habe niemals gezögert, ein möglichst enges Bündnis zwischen Frankreich und Großbritannien zu beschließen. Laßt uns auf alle Fälle nicht tun, was den Erfolg der französischen Unternehmung verhindern könnte.“

Karlsruhe und Mannheim.

Besetzung der Häfen.

Die Franzosen haben an zwei Stellen den Rhein überschritten. Am Sonnabend früh haben sie zunächst in Stärke von etwa drei Kompagnien, darunter Schützentruppen, die Rheinbrücke bei Mannheim überschritten; gleichzeitig sind auch andere Truppenabteilungen auf einem Schiff in der Nähe der Redarmündungen auf rechtsrheinischem Gebiet gelandet worden. Sie haben das Zollamt und das Hafengebiet besetzt.

Ferner überschritten 80 bis 100 Mann französischer Infanterie mit einigen Maschinengewehren die Rheinbrücke bei Magau und marschieren in das bisher unbefestigte Gebiet ein. Sie besetzten gegen 11 Uhr den Karlsruher Rheinhafen, der eine Stunde von der eigentlichen Stadt liegt.

In Wörth, jenseits des Rheins, trafen, aus der Richtung Germersheim kommend, auf Lastkraftwagen farbige und weiße Franzosen ein, die in Wirtschaften und Schulen untergebracht wurden. Die Besetzung bei Mannheim erstreckt sich auf das sogenannte alte Hafengebiet. Die in diesem Gelände liegenden öffentlichen Gebäude, das Hauptzollamt und das städtische Elektrizitätswerk, sowie die gesamten Brückenzugänge sind von dem französischen Militär besetzt und die Hafenanlagen in die Rheinzollgrenze einbezogen worden. Die Franzosen machen das Herausbringen von Waren aus diesem Gebiet von der vorherigen Bezahlung der zehnprozentigen Verabgabe abhängig. Die Ausdehnung der Besetzung auf die Stadt selbst ist unwahrscheinlich, zumal sie bei der großen räumlichen Ausdehnung der Stadt ein sehr großes Truppenaufgebot erfordern würde. Wahrscheinlich soll die Kontrolle der Häfen, die schon bisher geübt wurde, ausgebaut und die geplante Zolllinie durch wichtige Stützpunkte vervollständigt werden.

Chronik der Gewalttaten.

Der Hauptbahnhof von Essen ist abermals von einer starken französischen Truppenmacht unter Aufgebot von Tanks besetzt worden. Die deutschen Beamten wurden in rohester Weise zum sofortigen Verlassen des Bahnhofs gezwungen. Der D-Zug Köln—Berlin wurde beschlagnahmt und ausgeraubt. Die Bahnanlagen sind im weiten Umkreis von Panzerwagen und starken Postern abgesperrt.

General Degoutte hat mitgeteilt, daß er die geraubten 12,8 Milliarden Reichsbankgeld nicht herausgibt. Nur die Druckplatten liefert er wieder aus. Die deutsche Regierung müßte ihre Zahlungen an die französischen und belgischen Truppen wieder aufnehmen, wenn sie künftig ähnliche „Beschlagnahmen“ vermeiden wolle.

In Mainz haben die Franzosen im Gewerkschaftshaus den Regierungsbaumeister Haas, die beiden Leiter des Deutschen Eisenbahnerverbandes und drei Gewerkschaftsfunktionäre verhaftet. Die Aften des Deutschen Eisenbahnerverbandes und die Verbandsgelder in Höhe von 100 Millionen Mark wurden beschlagnahmt.

In Duisburg haben die Besatzungstruppen die Kreisliste mit etwa acht Millionen Mark „beschlagnahmt“. Der Vorsteher, der die Herausgabe verschiedener Listen verweigerte, wurde verhaftet, ebenso verschiedene seiner Angehörigen.

— In Reddinghausen wurden vier Eisenbahner, die mit einem Transport von Lohngeldern unterwegs waren, von Franzosen abgefangen. Sie wurden in einen Kraftwagen gebracht und verschleppt. 60 Millionen Mark Lohngelder wurden dabei fortgenommen.

Der „Flaschenhals“.

Wie geographische Bezeichnungen entstehen.

Es dürfte allgemein bekannt sein, daß gewisse geographische Bezeichnungen ihre Entstehung der Ähnlichkeit des in Frage kommenden Landartenbildes mit bekannten Formen, Figuren und ähnlichen Dingen verdanken. Schon in den untersten Klassen der Schule erfährt man und kann man sich bei der Betrachtung der Karte von Europa durch den Augenschein überzeugen, daß Italien wie ein Stiefel aussieht. Auch der Name „Nil-Delta“ wird einem bald geläufig: die Gabelungen der Mündungsläufe des Nils haben die Form eines griechischen Deltas (Δ),



b. d. eines D. Im Jahre 1911 spielte bei Grenzberichtigungsverhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich der sog. Entenschnabel eine Rolle; man nannte so wegen seiner einem Entenschnabel ähnlichen kartographischen Form einen Zipfel von Kamerun.

Seit einigen Tagen nun sind unsere geographischen Bezeichnungen um den Begriff „Flaschenhals“ bereichert worden. Es handelt sich hierbei um die Streifen unbefestigten Gebietes, die zwischen den rechtsrheinischen „Gräbenköpfen“ von Köln, Koblenz und Mainz liegen. Der „Flaschenhals“ ist auf der Karte ein Gebilde, das mit seinen gegeneinander gestellten Kreisbögen an den Hals der Flaschen erinnert, in denen man im rheinischen Oberland den sog. offenen Wein zu verschicken pflegt. Besonders scharf ausgeprägt ist das Flaschenhalsbild zwischen den Koblenzer und Mainzer Kreisabschnitten bei Caub.

Die Karte zeigt auch, daß das soeben besetzte Darmstadt — gleich Mannheim und Karlsruhe — außerhalb des befestigten Gebietes in der neutralen Zone liegt.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Das beschlagnahmte Vermögen in Amerika.

Auf die Nachrichten von der Freigabe des beschlagnahmten deutschen Vermögens in Amerika hin wird vielerorts angenommen, daß alles Vermögen ohne weiteres freigegeben wird. Die Amerika-Abteilung des Hansa-Bundes stellt nun mit, daß der fragliche Gesetzentwurf noch nicht endgültig, sondern zunächst im Repräsentantenhaus mit 300 gegen 11 Stimmen angenommen wurde. Der Gesetzentwurf, der insoweit verbessert wurde, als von größeren Vermögen nunmehr auch bis 10 000 Dollar freigegeben werden sollen, geht jetzt an den Senat. Es ist bestimmt anzunehmen, daß der Senat die Vorlage baldigst ohne Änderung annehmen wird. Die Amerika-Abteilung des Hansa-Bundes, Berlin NW. 7, Dorotheenstr. 36, steht den Beteiligten mit Rat und Unterstützung kostenlos zur Verfügung.

Ein Aufruf an die Eisenbahner.

Der Vorstand des Deutschen Eisenbahnerverbandes beschloß, einen Aufruf an alle Eisenbahner zu erlassen,

in dem erklärt wird, daß die französische Brutalität im Einbruchgebiet in der neuen Verordnung der Rheinlandkommission den Gipfel erreicht, in der unter Androhung von Todesstrafe die deutschen Eisenbahner in den Dienst fremder Gewalttäter gepreßt werden sollen. Der Aufruf sagt dazu: Das dürfte das Ungeheuerlichste und Grausamste darstellen, was sich in der neuen Epoche der Weltgeschichte bisher ereignet hat. Wir appellieren an das Gewissen der Welt, an die Eisenbahner und ihre Organisationen im In- und Auslande und fordern sie auf, im Namen der Menschlichkeit und Humanität ihre Stimme zu erheben gegen die Barbarei des französisch-belgischen Militarismus.

Gegen die Knebelung der Presse.

Der Reichskommissar für die besetzten rheinischen Gebiete, Fürst Hatzfeld-Wildenburg, hat im Auftrage der Reichsregierung an die Rheinlandkommission wegen der immer weitergehenden Erdrosselung der deutschen Pressefreiheit im besetzten Gebiet eine Note überreicht, in der darauf hingewiesen wird, daß eine Aufzählung aller der von der Rheinlandkommission in der Zeit vom 1. 1. 1923 ab ausgesprochenen Zeitungsverbote zu weit führen würde, da die Zahl der in dieser Zeit von den Delegierten ausgesprochenen Zeitungsverbote bereits das erste Hundert überschritten hat. Die Note enthält einen energischen Protest gegen diese gegnerischen Gewaltmaßnahmen.

An die Richter der Welt!

Der Republikanische Richterbund Deutschlands erläßt einen Aufruf an die Richter der Welt, in dem es heißt: Unter den Formen des Rechts werden zurzeit unsere Volksgenossen in Westdeutschland durch fremde Militärgerichte abgeurteilt, weil sie den Befehlen der deutschen Republik gehorchen, wie das Gesetz es befehlt. Gegen diese Justiz legen wir freirechtlichen Richter der deutschen Republik vor der ganzen Kulturwelt feierlich Verwahrung ein. Wir appellieren an die Richter der Welt. Verwendet Euren Einfluß auf Völker und Regierungen! Seht Euer Ansehen ein für den unbefestigten Gedanken des Rechts, die wichtigste Grundlage wahren Völkervertriedens!

Frankreich.

Die unausstehbare Furcht vor Deutschland. Die Franzosen verfolgen nach wie vor die Methode, ihre wahnwitzigen Rüstungen mit der Notwendigkeit eines Schutzes gegen deutsche Angriffe zu begründen. Im französischen Senat erklärte jetzt der Kriegsminister Maginot, Frankreich wolle sich seine unabhängige Existenz sichern, wie es auch andererseits eine Frage auf Leben und Tod sei, daß Deutschland ihm zahle, was es ihm schulde. Frankreichs Heere müßten stark genug sein für die Nacht am Rhein, sowie für die Bedürfnisse im Inland und in den Kolonien, sowie endlich für die Zwangsoperationen, die nötig seien. Die 100 000 Mann der deutschen Reichswehr seien alle Berufssozialisten. Die Reichswehr könnte man sehr rasch, wenn es notwendig sei, verdreifachen. Aus dieser Organisation könnten 21 Divisionen in sehr kurzer Frist auf die Beine gebracht werden. Man müsse auch die Schutzpolizei in Betracht ziehen, die von soldatlichem Geiste beseelt sei. Das habe man im Ruhrgebiet gesehen.

Dosen.

X Ausgedehnte Militärbungen. Die Warschauer



Das Heiratsjahr.

Ein Lustspiel-Roman in zwölf Kapiteln.
Von E. H. v. J. v. J.

(6. Fortsetzung)

(Nachdruck verboten.)

Alle Augen ruhten auf der schwarzen Lederfäße mit ihren abgehängten Ecken und ihrem nunmehr gewordenen Ueberzug. Tübingen pflegte dadurch die Spannung zu verlängern, daß er die Mappe zuerst mit langsamen Bewegungen vor sich hinlegte und dann in allen feinen zahlreichen Taschen nach dem Schlüssel suchte. Und regelmäßig fand sich dieser Schlüssel erst in der letzten Tasche. Aber ehe der Baron aufschloß, pflegte er die Mappe jedesmal noch genau zu besichtigen, wobei er nie zu bemerken unterließ: „Könnten uns auch mal bald eine neue gönnen!“ Dann erst wurde sie geöffnet und ihr Inhalt dem Tageslicht übergeben.

Der war nun auch immer höchst interessant. Da gab es stets zahlreiche Kreuzbandendungen, die hintereinander erbrochen und beiseite gelegt wurden: Ankündigungen von erprobten Düngemitteln, von Lotterien, von landwirtschaftlichen Maschinen, Sämereien, Dachpappfabriken, Fischbrutanstalten, Hirschen und dergleichen mehr. Hieraus kamen die Zeitungen: die „Neue Preussische“ und das „Wochenblatt der Johanniter-Kolonie Brandenburg“ für den Grafen Teupen, die „Post“ für den Hausherrn, das „Daheim“ und „Quellwasser“ für das deutsche Haus“ für Frau Eleonore. Endlich die Briefpost — das war die Hauptsache. Trudchen Palm rückte bereits ungeduldig auf ihrem Stuhle hin und her. Sie hatte eine ausgebreitete Korrespondenz. Mit ihren Pensionsfreundinnen schrieb sie sich wöchentlich, und es verging kaum ein Tag, an dem sie nicht selbst einen Brief erhielt, auf rotem, gelbem, sanfransfarbigem, grünem und blauem Papier und zuweilen in ganz winzigen Stuckets, zuweilen auch in schmalen und länglichen, von der Form eines gepflatteten Glacéhandschuhs. So ein Brief kam beispielsweise heute an, und er war auch leicht parfümiert und die Worte darauf sah nicht an gewöhnlicher Stelle, sondern hinten auf der Verschlussseite, quer geklebt.

„Gott bewahre,“ sagte Tübingen, Trude den Brief über den Tisch reichend, „was ist das wieder für ein unbändiges Formel! Und dann möchte ich wohl wissen, warum Ihre Freundinnen so eine besondere Vorliebe für ein veräulertes Quittchen

der Freimarken haben! Manchmal rechts und manchmal links und manchmal in der Mitte des Kuverts und heute gar hinten. Das muß doch nochtbringen den abstemplenden Postbeamten in Verwirrung bringen, was im Interesse des Dienstes und auch der briefempfangenden Menschheit eigentlich vermieden werden sollte.“

Trudchen erwiderte nichts, dachte sich aber ihr Teil. Was verstand Herr von Tübingen denn von der Freimarkensprache, die ihr eine unsäglich Freude bereite. Zum Beispiel: die quer gestrichelte Marke hinten bedeutete einfach „in Treue fest“; gab es etwas Sinnigeres und Reizvollereres als dieses? Was ließ sich durch die Freimarken nicht alles sagen — auch manches sehr Süße und äußerst Geheimnisvolle, das man dem indiskreten Papier nur ungern anvertraute.

Miß Nelly erhielt einen Brief aus England, und dann bissen noch zwei weitere Briefe für den Baron liegen, beide nicht ohne Wichtigkeit. Tübingen erzählte: „Da schreibt mir der alte Amtsrat Kielmann aus Schnittdage, daß sein Nefte, der Dr. Haarhaus, bereits vorgestern bei ihm eingetroffen sei und ein lebhaftes Vertagen habe. Magen begrüßen zu können. Ob Mag schon hier sei und ob wir nicht alle zusammen am Nachmittag auf ein paar Stündchen zu ihm kommen wollten. Na, das fehlte mir gerade! Kielmann mit seinen ostindischen Bowlen und seinem kalten Punsch liegt mir im Magen. Da kneipt man sich jedesmal fest und am andern Morgen hat man einen dicken Kopf.“

„Man braucht sich ja nicht zu übernehmen, lieber Eberhard,“ bemerkte Frau Eleonore, nach dem zweiten Briefe schielend. „Wenn du ein klein wenig mäßiger im Genuße alkoholischer Substanzen sein wolltest —“

„Bitte, Eleonore,“ fiel der Gemahl ein, fürchte die Stirn und warf einen Seitenblick auf die Kinder, um dadurch anzudeuten, daß ihm eine Maßregelung in deren Gegenwart durchaus nicht passe; „im übrigen kommt Mag heute erst an, und wenn er seinen Freund Haarhaus wiedersehen will, mag er sich ihn aus Schnittdage holen.“

„Es würde mich lebhaft interessieren, den berühmten Aristokrat kennen zu lernen,“ sagte Teupen, — „lobshaft! Sein erstes Buch hat mir außerordentlich gefallen; apropos, ich hoffe, daß Mag sich auch zu einer schriftlichen Darlegung seiner Reiseerlebnisse entschließen wird. Das kann ihm für seine weitere Karriere nur förderlich sein.“

Zeitungen brachten Befehlsgeschle für mehrere Reservejahrgänge zu achtwöchigen Übungen. Diese Einberufungen haben zu dem Gerücht Veranlassung gegeben, daß eine Mobilisierung zahlreicher Jahrgänge erfolgen solle mit Richtung gegen Litauen. Von polnischer amtlicher Stelle wird dieses Gerücht entschieden dementiert.

Deutscher Reichstag.

(310. Sitzung.)

CB. Berlin, 2. März.

Der Gesetzentwurf über die Ausgabe von Dollar-Schuldanweisungen in Höhe von 50 Millionen rief nun noch eine kurze Diskussion wach. Abg. Kraetzig (Soz.) meinte, die großen Devisengeschäfte müßten jetzt einer nachträglichen Kontrolle unterzogen werden. Dann würde sich zeigen, wer die furchtbare Markentwertung und Dollarhaufe verschuldet hat. Trotz mancher Bedenken werde die Sozialdemokratie der Vorlage zustimmen. Dieses Mittel genüge aber nicht. Notwendig sei eine scharfe Devisenkontrolle und die schärfste Ausgabe einer wertbeständigen Anlage für die Deutschen. Nachdem von kommunistischer Seite noch einige Einwendungen erhoben waren, wurde der Gesetzentwurf in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Nah und Fern.

Preisauschreiben für ein Handbuch der Geschichte. Der Reichsminister des Innern hat ein Preisauschreiben für das beste Handbuch der neueren deutschen Geschichte von der Französischen Revolution bis zum Ausbruch des Weltkrieges zum Gebrauch für die Lehrer erlassen. Es sind ein Preis von 500 000 und je zwei Preise von 300 000 und 100 000 Mark ausgesetzt worden.

„Drahtlose“ Straßenbahn. Aus Berlin wird berichtet: Die Straßenbahnlinien R und P mußten dieser Tage plötzlich ihren Betrieb zum Teil einstellen, da während der Nacht Diebe die gesamte Oberleitung, vom Spandauer Bod bis nach Ruhleben gestohlen hatten.

Vom Polizeihund gestolzt. Zwei der Verbrecher, die vor kurzem in Berlin, als sie bei einem Einbruch errippt wurden, einen Polizeiwachmeister niederschossen, konnten jetzt nach einem neuen Einbruchverbot verhaftet werden. Sie hatten auch diesmal auf einen Oberwachmeister, der sie verfolgte, Schüsse abgegeben, wurden dann aber selbst angeschossen und ergriffen unter Hinterlassung harter Wutspuren die Flucht. Ein Spürhund der Polizei verfolgte die Spuren und ermöglichte dadurch die Festnahme der Verbrecher.

Ein deutscher Baumeister nach Argentinien berufen. Der weitbekannte Magdeburger Stadtbaumeister Bruno Laut, der Schöpfer der buntemalten Häuser Magdeburgs, die dem Stadtbild ein eigenartiges Gepräge geben, ist als Hochschullehrer für Architektur nach Argentinien berufen worden. Laut hat angenommen.

Denkmäler in Schutzhaut. In Leipzig wurden auf Veranlassung der Stadtverwaltung die bronzenen Standbilder und Denkmäler abmontiert und eingezogen, damit sie nicht gestohlen werden. Wenn die Metallpreise wieder so niedrig sein werden, daß es sich nicht mehr lohnt, Denkmäler zu stehlen, wird man die Bronzestandbilder wieder aufstellen.

Ein vertrauenswürdiger Schöffe. In Ansbach wurde ein großer Silberdiebstahl verübt. Bei einer Hausdurchsichtigung fand die Kriminalpolizei einen großen Teil des gestohlenen Geldes in der Wohnung eines Mannes, der gerade an diesem Tage als Schöffe amtiert hatte. Er wurde auch sofort ins Gerichtsgebäude gebracht, allerdings nicht als Schöffe, sondern als Häufling.

Spiekramm für Kostenaufschläge. Bei der Ausschreibung der Arbeiten für eine Verbindungsstraße vom Bahnhof in Saalfeld nach dem Bahnhof Aditz wurden der Bahnverwaltung 13 Angebote unterbreitet, von denen das billigste auf 29,8, das teuerste auf 162,8 Millionen Mark lautete.

Uhren „spottbillig“. Der Wirtschaftsverband der Deutschen Uhrenindustrie setzte die Schlüsselzahl von 3500 auf 3000 und weiter auf 2200 herab. Ein einfacher Lederloket im Einzelhandel demnach jetzt „nur“ noch 21 000 Mark, eine einfache Zimmeruhr 140 000 Mark und eine einfache Hausuhr 540 000 Mark.

Millionentrüb auf der Landstraße. Am besten Tage wurden, wie aus Berlin gemeldet wird, zwei Beamte der Darmstädter Bank auf der Landstraße zwischen Niederschöneweide und Baumshuldenweg von drei jungen Buriden, die ihnen auf Fahrrädern entgegenkamen, angehalten

„Ueberlassen wir es ihm, lieber Papa,“ entgegnete Tübingen. „Wie ich Magen kenne, wird es ihm einige Mühe kosten, seine Antipathie gegen Linte und Feder zu überwinden.“

„Du darfst nicht ungeduldet sein, Eberhard,“ fiel die Baronin ein. „Seine Briefe waren immer inhaltreich und sehr unterhaltend.“

„Sehr unterhaltend,“ betätigte auch Graf Teupen. „Das hat mich eben auf den Gedanken gebracht, Mag solle ein Buch über seine Reise veröffentlichen. Er besitzt zweifellos eine gewisse schriftstellerische Ader — vielleicht kann ihm der kleine Kiesel auf Grünau dabei behilflich sein.“

„Auch noch,“ warf Tübingen ein, und seine Frau wehrte energisch ab.

„Nein, bester Papa,“ sagte sie, „ich habe mir neulich aus der Bibliothek einen Roman von Herrn von Kiesel schenken lassen, um doch auch einmal etwas von ihm zu lesen, und ich kann dir sagen, ich habe einen Abscheu bekommen. Das war ein höchst unmoralisches Buch, voller frivoler Beobachtungen, und unsere guten, brechen Bauern hat er geschändet, als ob das alles Spießbuben und Verbrecher wären. Ich meine, dieser Herr von Kiesel läßt besser, er würde sich mehr seiner Landwirtschaft, als daß er solche Bücher in die Welt setzt.“

„Wahrscheinlich bringen ihm seine Bücher mehr als seine Felder,“ erwiderte Graf Teupen, während Tübingen den zweiten Brief erbroch und überflog.

„Aha,“ sagte er. „Na, Jüngens, freut euch: ihr kriegt endlich einen neuen Hauslehrer! Bernd, mach nicht ein so mürrisches Gesicht, postlaufend, ihr müßt doch selbst froh sein, daß nun wieder der geregelte Unterricht beginnt! Habt ihr denn gar keine Ehre im Leibe?“

Dos kypen in diesem Falle wirklich zweifelhaft zu sein, denn sowohl Bernd als auch Dieter zeigten sehr betrübte Mienen.

„Wie heißt er, Papa?“ fragte Dieter.

„Reinhold. Das ist ein sehr hübscher Name und wehe euch, wenn ihr ihn wieder so verhungert wie bei Doktor Kleinchen! Eleonore, steh dir einmal die Zeugnisse durch; sie sind vortrefflich. Der Mann ist allerdings Theologe, nicht Philologe.“

„Das schadet nichts,“ erwiderte die Baronin. „Theologen gewähren eine größere Garantie für die Sittlichkeit ihrer Lebensführung. Dabei fällt mir ein: mit unserm Pastor geht es doch gar nicht mehr! Er muß sich schon auf einem Stuhle in die Kirche tragen lassen. Wir müssen wirklich ernsthaft an einen Ersatz für den alten Mann denken.“ (Fortsetzung folgt.)

und ihrer Geldtaschen mit etwa 10 Millionen Mark betraubt. Bisher ist es noch nicht gelungen, die Straßendiebe, die Geschäftsmägen trugen, zu ermitteln.

Erpressungen an einer Dreizehnjährigen. Wegen Erpressungen, die sie an einem dreizehnjährigen Mädchen verübt hatte, wurde in Berlin eine achtzehnjährige Dienstmagd verhaftet. Sie hatte bei dem Vater des Mädchens gedient und wußte von einem kleinen Diebstahl, den das Kind auf ihre Veranlassung eines Tages begangen hatte. Sie zwang dann das Mädchen, indem sie ihm mit Anzeigen bei der Kriminalpolizei und bei der Staatsanwaltschaft drohte, zu immer neuen Diebstählen, die von Tag zu Tag größer wurden und sich zuletzt auf Beträge, die in die Millionen gingen, beliefen. Das Kind wollte sich schließlich aus Verzweiflung das Leben nehmen. Die Ausführung dieses Planes konnte jedoch durch die Kriminalpolizei, die die Erpresserin festnahm, verhindert werden.

Ein Patenkind Goethes gestorben. In Wien ist die Witwe des Hofrats und Rechtslehrers Professor Demelius, Frau Ottilie Demelius, im 93. Lebensjahre gestorben. Sie kamme aus Weimar, war die Tochter von Goethes Leibarzt Dr. Vogel und ein Patenkind Goethes, der sich bei der Laute durch seine Schwiegertochter Ottilie vertrieben ließ, nach der die Verstorbene auch ihren Taufnamen erhalten hat.

Vier Vertrauensleute. Vier ehemalige Direktoren der Budapest Filiale der Wiener Kommerzbank, die Milliardenbeträgen begangen haben, wurden in Wien verhaftet. Während die Bank ungeheure Verluste erlitten hat, haben die Direktoren ungeheure Vermögen angesammelt, da sie ihre eigenen Verluste stets zu Lasten der Kommerzbank buchten. Es wurden Effekten, Bauloten, Bargelder und Juwelen, die den verhafteten Direktoren gehörten und eine Milliarde Kronen Wert hatten, von der Polizei beschlagnahmt.

Zusammenfassung des europäischen Telephonverkehrs. Am 12. März tritt in Paris eine internationale Konferenz zusammen, die sich mit dem internationalen Telephonverkehr, besonders mit den damit zusammenhängenden technischen Fragen befassen wird. Dabei soll auch die Frage der Gründung einer europäischen Telephonbetriebsgesellschaft berührt werden.

Bombensturz gegen Schieber. In Polen gibt es seit kurzen eine geheime Terroristenorganisation, die die Schieber durch Bombenattentate beseitigen will. Dieser Tage explodierte in der Königsstraße in Warschau eine Bombe. Gleiche Vorfälle werden aus Lublin, Lodz und anderen Orten gemeldet.

Er heiratet sie nicht! Charlie Chaplin, der amerikanische Filmkomiker mit den melancholischen Zügen, stellt die Nachricht, daß er sich mit der Filmschönheit Pola Negri verheiratet habe oder verheiratet werde, in Abrede. Er sei zu arm, um sich mit einer solchen Diva zu verheiraten. Man müsse arbeiten und dürfe sich nicht um Gefühle kümmern. Für Charlie hat also Carlisle, der das schöne Buch: „Arbeiten und nicht verzweifeln!“ schrieb, nicht umsonst gelebt. Aber die Bekanntschaft war auch nicht ohne!

Massenmord. Wie aus Posen gemeldet wird, wurde in Piotrkow (Kreis Posen-Ost) ein Massenmord verübt. Sieben Personen, die ganze Familie eines amerikanischen Rückwanderers und zwei Dienstmädchen, wurden auf die grausamste Weise getötet.

Eine Brücke über den Niagara. Der amerikanische Senat hat ein Gesetz angenommen, das den Bau einer Nebenbrücke über den Niagarafall vorsieht. Die Brücke soll für den Verkehr von Eisenbahnen, Automobilen und Fußgängern eingerichtet werden.

Neueste Meldungen.

Reichstagsabgeordnete für Oberschlesien. Berlin. Das Wahlprüfungsgericht beim Reichstag trat zusammen, um die ober-schlesischen Wahlen (Wahlkreis Oppeln) zu prüfen. Gewählt wurden die Zentrum-abgeordneten Ehrhardt, Ullrich, Zippert, der deutschnationale Abgeordnete Wolf und der Sozialdemokrat Konast. Das Wahlprüfungsgericht fällte die Entscheidung, daß die Wahlen als gültig zu erklären seien.

Sonderbare „Aufschütlinge“. München. Zu der Rückbeförderung der sog. Flüchtlinge aus dem Ruhrgebiet melden die Münchener Neuesten Nachrichten die Tatsache, daß die Leute Lust zeigten, dem Rücktransport Widerstand entgegenzusetzen. Einer von ihnen rief dem leitenden Beamten zu: „Paßt nur auf, wir gehen zu den Franzosen!“

Neue Schandtat in Essen. Essen. Ein französisches Panzerautomobil kam in schneller Fahrt durch die Unterführung am Essener Hauptbahnhof in der Richtung nach der Stadt und fuhr mitten in die Menge, die sich anlässlich der Befreiung des Essener Hauptbahnhofes dort angesammelt hatte. Ein Erwachsener und zwei Kinder kamen unter den Räder, vor dem die Menge schreiend auseinanderstob. Die Überfahrenen wurden blutüberströmt in das Lufthaus getragen. Bei der äußeren Untersuchung ergab sich vorläufig, daß der Erwachsene am ganzen Körper Schürfwunden hat und daß der rechte Arm gebrochen ist. Die beiden Schulfrauen trugen Verletzungen davon. Wie schwer die Verletzungen sind, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Amerika und der Haager Gerichtshof. Paris. „Chicago Tribune“ meldet aus Washington, Persönlichkeiten, die in Fühlung mit dem Weissen Haus ständen, äußerten, daß Präsident Harding, wenn der Senat es ablehne, den Vorschlag über den Beitritt zum Haager Gerichtshof anzunehmen, sich dadurch nicht mindern lassen und den Kampf vor dem ganzen Lande aufnehmen werde. Er nehme an, daß eine Agitationsreise im ganzen Lande ihm die Wiederwahl im Jahre 1924 im sichern werde, und er sei überzeugt, daß das Land für die Teilnahme Amerikas am Haager Gerichtshof sei.

Erfindene französische Meldungen. Berlin. Das Pariser „Journal“ bringt eine Meldung des Berliner Korrespondenten des „Journal“, daß eine Delegation von Industriellen aus dem Ruhrgebiet und Sachsen am 1. März beim Reichswirtschaftsminister wegen der angeblich kritischen Lage der Industrie im Ruhrgebiet und Rheinland vorstellig geworden sei. Weiter meldet der gleiche Korrespondent, der Staatssekretär Dr. Trendelenburg habe einer politischen Persönlichkeit erklärt, daß in drei Wochen spätestens die wirtschaftliche Lage in Deutschland außerordentlich ernst sein werde und daß es

Der Dollar 3. März: 22738,01—22851,99 Mt.
" " 5. März: 22710,58—22824,42 Mt.

notwendig sei, vor diesem Termin zu Verhandlungen mit Frankreich zu kommen.

Beide Meldungen sind von der ersten bis letzten Zeile, wie von amtlicher Seite erklärt wird, erfunden.

Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, am 5. März 1923.

Bericht über die Ratssitzung am 1. März. Kenntnis genommen wird 1. von einer Staatsbeihilfe in Höhe von 1000 M für den Arbeitsnachweis; 2. von der Erhöhung der Feuerungszuschläge zu den Beamtenegehältern; 3. davon, daß der 20. Nachtrag zur Gemeindefeuerordnung, der die Erhöhung der Vergütungssteuer betrifft, aufsichtsbehördliche Genehmigung gefunden hat; 4. wird beschlossen, dem Gesuche des Gutsbesizers Quanz, hinsichtlich der Ausbeziehung seiner Ländereien aus dem Jagdbezirk zu entsprechen; 5. Dem Stadtverordnetenbeschluss vom 22. d. M., hinsichtlich der Erhöhung der Strompreise schließt man sich an; 6. Die Polizeiverordnung von 1884 in der Fassung vom 18. Dezember 1901 über den Verkehr auf öffentlichen Wegen und Plätzen wird dahin abgeändert, daß das Füllen von Haufen innerhalb der Stadt in den Monaten November—Januar bis um 9 Uhr gestattet wird; 7. Die Beamtenanwärterstelle in der Girokasse wird dem Lehrling Schubert ab 1. April 1923 übertragen; 8. Für die ausgeschriebene Sekretärstelle im Wohlfahrtsamt wird der Verwaltungsassistent Hubert aus Klingenthal gewählt; 9. Die vom Altersverein erbetene Erhöhung des Mitgliedsbeitrages wird bewilligt. — Hierüber werden noch 21 Punkte erledigt.

Für die Bedrängten im Ruhrgebiete sammelte der Verein der Beamten der ehemaligen sächsischen Staatseisenbahnen gelegentlich seines am 3. März im „Löwen“ abgehaltenen Familienabends die Summe von 25 005 M, die heute in unserer Geschäftsstelle abgegeben wurden. Weiter wurde uns eine Sammlung der „Defonomia“ Grumbach in Höhe von 50 000 und vom Bahnhofsamt 5000 M übergeben, so daß unsere Sammlung bisher 485 735 M beträgt. Allen Spendern wird im Namen der durch die Ruhrbesetzung Geschädigten der verbindlichste Dank auch hierdurch zum Ausdruck gebracht mit der Bitte, auch fernerhin diese große Not lindern helfen zu wollen.

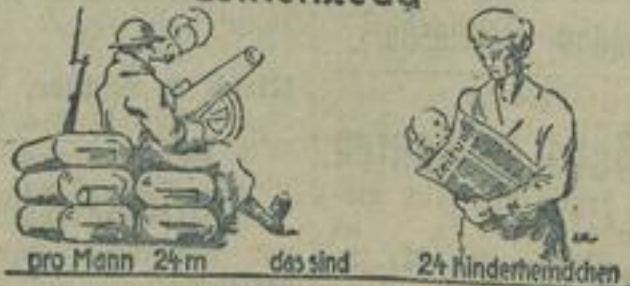
Für das darobende Alter! Einhundert der bedürftigsten alten Wilsdruffer Einwohner erhalten seit Weihnachten allsonntäglich in der Schulküche ein Mittagessen, wie sie es sich selber seit Jahren nicht mehr leisten konnten. Dafür hat der hiesige Hochverein, der seine Gönner und Freunde dafür zu begeistern wußte und die Speisung einführte, in Gemeinschaft mit dem Stadtrate bzw. dem Wohlfahrtsamt bis heute die gewaltige Summe von mehr als 750 000 M aufgewendet. Für die nächsten Sonntage hofft der Verein die Mittel noch aufzubringen, aber die beiden Osterfeiertage stehen noch aus. Da ist es denn mit Freuden zu begrüßen, daß der Allgemeine Turnverein in die Bresse springt und zum Besten des Hochvereins das am Sonnabend im Gasthause zu Grumbach mit großem Erfolge wiederholte Bühnenschauspiel Freitag den 9. März, abends 7/8 Uhr im Löwen wiederholt. Folgende Motive sind den Aufführungen zugrunde gelegt: 1. Spielende Kinder, 2. Heranwachsende Jugend, 3. Manneskraft und Frauenschönheit. Allen, die den Wert von Leibesübungen und Körperpflege schätzen, werden genutzreiche Stunden versprochen. Und daneben der schöne Gedanke: unseren bedürftigen Alten soll dadurch an beiden Osterfeiertagen zu einem kräftigen Mittagessen verholfen werden. Wer will da absteits stehen? Sicher niemand! Ein volles Haus muß der Dank für alle die sein, die sich uneigennützig in den edlen Dienst der Wohltätigkeit stellen. (Vgl. Inf.)

Der Frühjahrsmarkt ist in diesem Jahre buchstäblich zu Wasser geworden. Die wenigen Hieranten, die ihn noch besuchten, sind nicht auf ihre Kosten gekommen, da das schlechte Wetter gesehert wie heute den Besuch des Publikums ungünstig beeinflusste.

Die Demokraten zur Regierungskrisis. Im Sitzungssaale der früheren Ersten Kammer des Ständehauses fand am 4. März in Dresden eine aus allen Teilen des Landes stark besuchte Sitzung des Landesauschusses der Deutschen Demokratischen Partei statt. Zunächst berichtete der Vorsitzende der Landespartei, Reichstagsabgeordneter Oberbürgermeister Dr. Kütz-Jittau, über die Reichspolitik, die schwebenden gesetzgeberischen Aufgaben im Reiche und das Ruhrproblem. Alsdann erstattete der Vorsitzende der Landtagsfraktion, Abgeordneter Dr. Seefert, ein ausführliches Referat zur sächsischen Regierungskrisis. An den Bericht schloß sich eine lebhaft und eingehende Aussprache über sämtliche mit der Regierungsbildung in Verbindung stehenden Fragen an. Der Ausschuss nahm folgende Entschlüsse einstimmig an: Der Landesauschuss der Deutschen Demokratischen Partei Sachsens erklärt sich einverstanden mit der Haltung der demokratischen Landtagsfraktion, die darauf gerichtet war, an Stelle der bisherigen sozialdemokratischen, unter kommunistischem Einfluß stehenden Minderheitsregierung eine solche zu setzen, die getragen ist von dem in der sächsischen Verfassung geforderten Vertrauen der Mehrheit des Landtages.

Vor dem 15. März keine Brotpreisenerhöhung. Die amtliche Meldung, daß augenblicklich keine Brotpreisenerhöhung erfolgen solle, bedingt nicht, wie aus Berlin gemeldet wird, daß eine solche Erhöhung in absehbarer Zeit überhaupt nicht kommen wird. Ein genauer Zeitpunkt für die sicherlich kommende Erhöhung läßt sich allerdings noch nicht voraussetzen, doch ist sicher, daß bestimmt vor dem 15. d. M. an die Erhöhung nicht gedacht zu werden braucht.

3 000 000 Meter
Leinenzeug



musste Deutschland
an die rheinische Besatzung
liefern

Für das Hilfswerk Weissen Stadt und Land (Notgemeinschaft) sind in der Zeit vom 20. Februar bis 1. März d. J. folgende Zahlungen eingegangen: Handel und Industrie: Verein für Handel und Industrie 800 000 M; außerdem beim Hilfswerk unmittelbar eingegangen: Menzel und Söhne-Lommach 160 000 M, Beyer, Buchmühle 50 000 M, Gottbard und Kühne-Lommach 6000 M, Moritz Buchmann-Lommach 1000 M, Handwerk: Lommach 16 950 M; Deutscher Gewerkschaftsbund: Beamte der Fa. Carl Liebenow-Coswig 136 440 M; Beamte und Angestellte: Direktor Rosenbusch-Coswig 4000 M; Freie Berufe: Tierärzte 9800 M; Beamte und Lehrerschaft: Postbeamte Lommach 4200 M, Gerichtsbeamte Lommach 3315 M, Beamte des Rathauses zu Lommach 5750 M, Beamte der Amtshauptmannschaft 24 646 M, Bezirkslehrerverein Lommach 9633 M, Pastorenkonferenz Wilsdruff 3400 M; Verschiedene: Schaller-Weissen 1000 M, Fr. Emma Theib 500 M, Stammisch Hotel Röß 2000 M, G. L. 3000 M, Bedwig Langhof 300 M, Beyer 1000 M, Stammisch Sächsischer Hof 4000 M, Johanna Lehmann-Weissen 1000 M, Ungenannt 750 M.

Hugo Jüngst f. Der Julius-Otto-Bund meldet das Ableben seines Bundesvorsitzers Hugo Jüngst, das am 3. März vormittags 9 Uhr erfolgte. Meister Hugo Jüngst hat seinen 70. Geburtstag nicht lange überlebt. Dieser Geburtstag am 25. Februar wurde, das kann man ohne Frage sagen, in ganz Deutschland gefeiert. Wo Männerchorvereine das deutsche Lied ehren und pflegen, da kennt und verehrt man auch Hugo Jüngst. Was er für den deutschen Männergesang bedeutet hat, das wurde erst kürzlich zu seinem Ehrentage gewürdigt. Nun muß diese Würdigung betrüblich rasch und kurzfristig an seiner Bahre wiederholt werden. Mit der Bearbeitung der estländischen Weise „Spinn, spinn!“, die vor mehr als vierzig Jahren erstmalig die Herzen entzückte, bereitete sich der Künstler den Weg in die Öffentlichkeit. Von da an gewann er als Komponist und Dirigent Anerkennungen über Anerkennungen. Was schönste Jüngst der Sängerverein aber auch nicht an köstlichen Liebgaben, die durch Wahrheit und Frische des Ausdrucks bestanden, die durch ihren melodischen Reichtum das Herz gefangen nahmen, durch Sangbarkeit des Satzes zu den wertvollsten Aufgaben des Männergesanges zählend. Was seine ständige Feder schrieb, beweist die Meisterhand und eine aus vielseitigem Erleben gewonnene, den Obem der Volksseele sinnvoll belauschende Erfahrung. All das hat man dem 70jährigen eben erst tiefempfunden gedacht und es ist ein gewisser Trost, daß es dem schwer leidenden Meister vergönnt war, kurz vor seinem Ende noch zu sehen, wie sehr er geliebt und verehrt wurde. Nun hat er die Augen für immer geschlossen. Aber Dresden wird seines Hugo Jüngst nicht vergessen und in ganz Deutschlands Sängerscharen wird mit seinen Tönen sein Geist lebendig bleiben.

Die Umgestaltung des Arbeitsnachweises in Dresden. Die gemäß § 3 des Arbeitsnachweisgesetzes vom 22. Juli 1922 (RGBl. 1, Seite 657) durch die oberste Landesbehörde vorzunehmende Abgrenzung des Arbeitsnachweisbezirktes ist nunmehr auch für Dresden erfolgt. Der bisherige Bezirk des Zentral-Arbeitsnachweises wird in vier Bezirke aufgeteilt, in denen je ein selbständiger öffentlicher Arbeitsnachweis errichtet wird. Diese sind: 1. Öffentlicher Arbeitsnachweis Dresden und Umg., umfassend das Stadtgebiet Dresden und die Orte aus der Amtshauptmannschaft Dresden-Albstadt, aus der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt, aus der Amtshauptmannschaft Großenhain und aus der Amtshauptmannschaft Weissen die Orte Hühndorf, Kaufbach, Kleinschnberg, Niedertwartha, Kottisch, Sachsdorf, Steinbach, Untersdorf und Weistropp. 2. Öffentlicher Arbeitsnachweis Freital und Umg., umfassend die Amtsgerichtsbezirke Freital und Tharandt sowie die Gemeinden Herzogswalde, Wilsdruff, Grumbach, Kesselsdorf und Kleinmannsdorf. 3. Öffentlicher Arbeitsnachweis Niederfiedlich und Umg. 4. Öffentlicher Arbeitsnachweis Adeberg und Umg.

Möbelmesse in Dresden. Der Verband sächsischer Möbelfabrikanten, Sitz Dresden, eröffnete am vergangenen Donnerstag im Ausstellungspalast eine Möbelmesse. Oberbürgermeister Wäber begrüßte die Möbelmesse namens der Stadt Dresden. Besonders stark ist die Stuhlindustrie vertreten, aber auch alle anderen Luxus- und Gebrauchsmöbel sind in hervorragenden Gegenständen vorhanden.

Der Kleinhandel hat zuerst seine Pflicht getan. In einer Ansprache anlässlich der Eröffnung der Deutschen Wäschehaus in Dresden erklärte Wirtschaftminister Jellisch, er habe jetzt einwandfrei bestätigt gefunden, daß der Einzelhandel die Wirtschaftsgruppe gewesen sei, die dem gesunkenen Dollarkurs zuerst Rechnung getragen habe.

Auch zu hohe Kohlenpreise und Frachttarife verhindern den Preisabbau. In letzter Zeit ist in allen Kreisen der Bevölkerung wiederholt darüber geklagt worden, daß die in den Geschäften geforderten Preise mit der Marktbesserung nicht in Einklang ständen. Die Berliner Handelskammer hat nun Veranlassung genommen, Ursachen und Verlauf des Preisabbaues einer eingehenden Prüfung zu unterziehen und kommt zu dem Schluss, daß nur bei einem gleichzeitigen Abbau der Kohlenpreise und Frachttarife der nötige moralische und wirtschaftliche Druck auf Industrie und Handel in der Richtung des Preisabbaues ausgeübt werden könne. Durch ausführliches statistisches Material erbringt die Berliner Handelskammer den Beweis ihrer Behauptung.

Weistropp. In der letzten Gemeinderatssitzung wurde die Erhöhung der Hund- und Vergütungssteuer in zweiter Lesung beschlossen. Die Haftpflichtversicherung wurde zeitgemäß erhöht. Die Sammlung für die unterstützungsbedürftigen Einwohner hat ergeben: in bar 43 241 M, in Naturalien: 201 Pfund Mehl, 6 Zentner Kartoffeln, ein 6-Pfund-Brot und einen Korb Röhren. Den Spendern Dank. Der Antrag auf Einführung der kostenlosen Totenbestattung wurde im Prinzip angenommen und zur Vorarbeit ein Ausschuss gewählt. Diesem gehören an die Herren Köffel, Gräble, Lucas. Auf Antrag des Gemeindevorstehers Herrmann wurde eine Preisprüfungscommission gewählt. Dieser gehören an die Herren Gemeindevorstand Schumann als Polizeibehörde, Köffel als Erzeuger, Schiller als Händler und Herrmann als Verbraucher.

Weissen. Am Freitagabend wurde ein Dresdner Realschüler und dessen Bruder festgenommen, die in ein an der Neuen Gasse gelegenes Lederwarengeschäft eingestiegen waren und dort für rund 800 000 M Lederwaren erbeutet hatten. Als Aufpaffer hatten noch zwei Bauschüler mitgewirkt.

Großhirsdorf. Durch Zuschlagen der Wagentür wurden am Mittwochabend auf dem hiesigen Bahnhofe einem nach Pulsnitz durchfahrenden Schüler die Fingerspitzen der einen Hand abgequetscht. Der junge Mann verlor sofort das Bewußtsein und wurde nach dem Krankenhaus gebracht.

Wilschowsberda. Die hiesige Bürgerschule erfordert für das Rechnungsjahr 1923/24 einen Zuschuß von 94 Millionen Mark (gegen 6 Millionen i. V.). Nach Mitteilung des Bürgermeisters ist es daher fraglich, ob im nächsten Winter der Schulbetrieb wieder aufrecht erhalten werden können. Zunächst beschloß man, statt zwei Fremdsprachen nur noch eine zu betreiben.

Ruhr und Rhein opfern für Dich. Opfere Du für sie und gib zum Volksoffer!

Vermischtes.

Waldpurgisnacht in Thüringen. In einer thüringischen Zeitung veröffentlicht ein Einwohner von Z. mit seinem vollen Namen folgende Ehrenerklärung: „Das unwahre Gerücht, welches in der ganzen Umgegend von Z. verbreitet worden ist, Frau Z. M. (der Name ist ausgeschrieben) in Z. wäre eine Hexe und würde ihr Unwesen bei Nacht treiben, nehme ich rüchlos zurück und verpflichte mich, sämtliche entstandenen Kosten zu bezahlen, und stifte außerdem 3000 Mark dem Frauenverein in Z.“ Der Name des Dries, in dem so Unglaubliches geschah, ist gleichfalls ausgeschrieben, aber wir wollen ihn schonend verschweigen, bis das Mittelalter auch für dieses Stück Deutschland beendet sein wird.

Bezirke Millionäre. Daß ein Vermögen von einer Million Mark heute nichts mehr bedeutet, und daß selbst mehrere Millionen Mark für den Lebensunterhalt nicht genügen, wenn sie nicht durch neue Geldausfaltungen immer wieder ergänzt werden, braucht wohl kaum erst gesagt zu werden, da es allgemein bekannt ist. Am schwersten finden sich natürlich die „Friedensmillionäre“, die ihre Geldmark nicht zu erhalten wußten, mit ihrem Schicksal ab. In Hannover muß jetzt, wie ein dortiges Blatt erzählt, einer dieser Herren mit Schnürsenkeln handeln, um sein Leben zu fristen, ein anderer besorgt Einkassierungen für einen Verein, ein dritter arbeitet in einem Großbetrieb, und ein vierter, der sonst den Winter an der Riviera oder in Ställen zu verbringen pflegte, handelt mit kleinen Handläsen: alle vier sind Stadtbekannt Leute.

Salutatoriositäten. Der Reisebericht eines Engländer, der kürzlich von Krakau nach Basel fuhr, liefert einen neuen Beitrag zu dem Kapitel der durch die Nahrungsernährung herbeigeführten Salutatoriositäten. Der Reisende legte die Fahrt von Krakau nach Basel in einem Abteil erster Klasse zurück, erfuhr sich im Speisewagen der vorzüglichsten Verpflegung und ließ sich bei der Ankunft in Basel eine Tasse Tee geben. Für die außerordentlich kleine Tasse hatte er mehr zu bezahlen, als er während der ganzen Fahrt von Krakau nach Basel ausgegeben hatte.

Seltene Betten. Die großartigen Funde in den alten Pharaonengräbern bei Theben in Ägypten haben unsere Kenntnis von seltamen Bettstätten, die sich königliche Häupter zur Ruhe wählten, wesentlich erweitert. Das hier aufgefundene Königsbett mit holzgemeißelten Füßen und breiten eisenernen Zungen und Zähnen schien freilich eher dazu geeignet, bei dem schlafenden König Furcht und Schrecken zu erregen als ihn in sanfte Träume einzulassen. Aber die Könige haben zu allen Zeiten bei der Wahl ihrer Prunkbettsstätten einen ganz besonderen Geschmack betätigt. So hatten beispielsweise Pariser Künstler für einen indischen Fürsten eine Bettstelle aus Holz und Silber gebaut, deren vier Ecken mit großen weiblichen Figuren, deren jede einen Fächer in der Hand hielt, geziert waren. Das Gewicht des Körpers der Fürsten löste selbsttätig einen Mechanismus aus, der die Fächer in Bewegung setzte und dem Schläfer sanfte Luftwellen zuführte. Das merkwürdigste aller Betten war aber zweifellos das, welches ein russischer Zar einmal dem Schah von Persien zum Geschenk machte. Es war vollständig aus Kristall gearbeitet und trug oben einen Kronleuchter. Die Kissenfüße war mit einem Springbrunnen versehen, dessen Gefäß über den unglücklichen Fürsten, der in diesem unbequamen Möbel zu schlafen verurteilt war, ein Liegenlied sang, das nicht nach jedermanns Geschmack

gewesen sein dürfte. Praktischere Reigungen zeigte König Richard III. von England, der ein gewöhnliches Holzbett benutzte, das aber, wie sich nach seinem Tode erst herausstellte, ein geheimes Fach enthielt, in dem der misstrauische König seine Schätze untergebracht hatte.

„Nix Minister?“ In einem süddeutschen Blatte liest man: Als vor kurzem mehrere Herren aus dem neubesetzten Gebiet, die aus Anlaß der Anwesenheit des Reichspräsidenten nach Karlsruhe gekommen waren, nach Hause fahren wollten, wurden ihre Kraftwagen in Appenweier, Windschlag und Offenburg in ganz besonders scharfer Weise durch französische Feldgendarmen und Soldaten revidiert. Die Personalien der einzelnen Herren wurden festgestellt, auch erfolgten eingehende Fragen: wo die Herren gewesen wären, was für Geschäfte sie erledigt hätten usw. Einer der Herren wurde direkt gefragt, ob er bei einer „Réunion der Minister“ gewesen sei. In Windschlag fragte ein französischer Militärposten einfach: „Nix Minister?“

Zink als Nahrungsmittel.

Neue Forschungen auf dem Gebiete der Ernährung.

Wieviel Zink nehmen wir mit unserer Nahrung zu uns? Diese Frage wird sicher den meisten sonderbar erscheinen. Es ist im allgemeinen vollständig unbekannt, daß Zink in irgend welcher Form in unseren Nahrungsmitteln vorkommt, und doch findet sich dieses Metall z. B. stets in der Milch, die wir trinken. Die Menge ist natürlich gering, aber man hat gelernt, auch auf die kleinsten Mengen chemischer Bestandteile zu achten, die trotz ihrer geringfügigkeit doch unentbehrlich für die Lebensfähigkeit sind. Es war das Jod, das uns vor einem Vierteljahrhundert zuerst solche Unentbehrlichkeit lehrte. Jod ist ein unumgänglich notwendiger Bestandteil der Schilddrüse, und ohne diesen Stoff wäre normales Leben vollständig unmöglich. Die aus zahlreichen biochemischen Versuchen geschöpften Erfahrungen mit dem Jod haben denn auch den Weg zu einer genaueren Erforschung der möglichen physiologischen Rolle anderer chemischer Stoffe gebahnt.

Die gelegentliche Behauptung, daß chemische Elemente wie Kupfer und Arsenik regelmäßig in den Geweben vorkommen, werden im allgemeinen mit einer gewissen Skepsis aufgenommen und Verleumdungen oder zufälligen Vergiftungen zugeschrieben. Die Neigung des Körpers, zu wellen in der Leber Metalle wie die oben genannten abzulagern, ist indessen nach gerichtlichen Untersuchungen eine bekannte Tatsache.

Nachdem nun zwei amerikanische Professoren festgestellt hatten, daß gewisse, im Long Island-Sund vorkommende Weichtiere regelmäßig Zink enthalten, richtete sich die Aufmerksamkeit der Physiologen auf das Vorkommen dieses Metalls bei Lebewesen überhaupt. Man hat dann bald gefunden, daß Austern — wenigstens die, die im Atlantischen Ozean leben — Zink enthalten. Dabei ist dieses wahrscheinlich immer chemisch an Kupfer gebunden. Ein untrüglicher Beweis für das Vorkommen der so aneinander gebundenen Metalle ist die bläuliche Färbung der betreffenden Einzelorgane der Lebewesen. Man hat darauf hingewiesen, daß Austern aus bestimmten Gegenden dafür bekannt sind, daß sie große Mengen Kupfer enthalten, manchmal so große, daß das Metall dem Tier eine türkisblaue Farbe, ja, einen deutlichen Metallgeschmack gibt. Wenn man Austern in verdünnter Säure zusammen mit blankem Eisen kocht, überzieht sich dieses mit einer Kupferhaut. Daraus kann man den Schluß

ziehen, daß diese Tiere große Mengen der genannten Metalle aufnehmen können, weit über das Maß hinaus, dessen sie physiologisch bedürfen.

Es scheint, daß man mit Fug und Recht behaupten kann, daß Zink als normaler Bestandteil in vielen unserer Lebensmittel vorkommt. So hat man gefunden, daß gewöhnliche Milch im Mittel 1,2 Mikrogramm Zink im Milligramm enthält, also 0,000012%. Bei der Milch verschiedener Rassen schwankt der Zinkgehalt etwas, am größten ist er bei allen in der Zeit, wo die Kuh die größte Menge Milch gibt. Die Muttermilch enthält etwas mehr Zink als die gleiche Menge Kuhmilch. Ein Hühnerer enthält etwa ein Milligramm Zink, wobei sich das Metall ausschließlich im Dotter befindet. Auch Pflanzenstoffe können Zink enthalten.

Natürlich stellt man die Frage, welches die physiologische Bedeutung dieser keineswegs unbeträchtlichen Menge von Metallen bei so allgemeinen und als besonders kräftig angesehenen Nahrungsmitteln wie Eiern und Milch sein kann. Sicherlich wird man annehmen dürfen und müssen, daß Zink nicht nur eine gewöhnliche zufällige Beimischung, sondern einen durchaus notwendigen Baustein des Protoplasmas, d. h. des lebendigen Inhalts der pflanzlichen und tierischen Zellen, bildet.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

Mittwoch, den 7. März.
Abends 1/2 8 Hauptversammlung des Jungmännervereins (Jugendheim).
Donnerstag, den 8. März
Abends 1/2 8 Uhr Bibelstunde.

Rosener Produktenbörse am 2. März.

Weizen neu 44000—45000, Weizen neu in Ladungen —, Roggen neu 39000—40000, Sommergerste 38000 Wintergerste — — — —, Hafer neu 34000 b. 36000, Weizenmehl 70% 80000, Roggenmehl 75% 66000, Roggenmehl 85% 62000, Futtermehl II —, Roggenkleie inkl. 30000, Weizenkleie grob 30000, Maiskörner 54000, Maisstroh 56000, Kartoffeln neu 4000 bis 4300.

Meißner Produktenbörse am 3. März.

Weizen 44000—46000*, Roggen 37000—39000*, Wintergerste — — —*, Sommergerste 36000—38000*, Hafer 33 000—35 000*, Raps, trocken 80 000*, Mais 53 000**, Kollie, alt 750 000—875 000**, Trockenschmelz 22000**, Wiesenheu, sächs. ohne Angeb., Futterstroh, ohne Angeb., Kleie 29000*, Kartoffeln 4000—4300*. Stimmung: ruhig. Die mit * bezichneten Preise sind Erzeugerpreise, die mit ** Handelspreise.

Dresdner Produktenbörse am 2. März.

Ämtliche Notierungen Weizen 46000—47000, rubig. Roggen 40000—42000, rubig. Sommergerste, sächsische 40000—43000, rubig. Hafer, guter 39000 bis 40000, rubig. Raps 87000—92000, rubig. Mais, mizel 44000—48000, rubig. Kollie 700 000—825 000, rubig. Trockenschmelz 19000—20000, rubig. Zuckerschmelz 27 000 bis 32 000, rubig. Weizenkleie 26000—28000, rubig. Roggenkleie 26000—28000, rubig. Weizenmehl 70000—83000, rubig. Roggenmehl 66000—70000, rubig. Feinste Ware über Nollig.



Dixie

das dankbare
Seifenpulver

ist sparsam im Gebrauch und billig.

ALLEINIGES HERSTELLER:
HENKEL & CO., DUSSELDORF

Grundstücks-Agentur
Fouh, Dresden-N. 6,
Ramenzer Straße 251.
An- und Verkauf v. Grundbesitz, Nachweis möbl. und leerer Zimmer, Wohnungs-Tausch.

Die glückliche Geburt eines gesunden
Mädels
zeigen in dankbarer Freude an
Kaufmann Alfred Weber und Frau
Ida geb. Vogel.
Dresden-A., Schnorrstraße 4, 2. März 1923.

Für das darobende Alter!
Freitag den 9. März abends 1/2 8 Uhr im „Löwen“
Unterhaltungs-Abend
Bühnenschaufurten des Allgemeinen Turnvereins.
Alle Freunde und Gönner der Wohltätigkeitsarbeit laden zu diesem genutzreichen Abend herzlich ein
der Fechtverein.

Ich zahle 1000 Mk. Belohnung
für Namhaftmachung jeder Person, die in meinen Büschen und Anpflanzungen Holz stiehlt, sodas ich Strafantrag stellen kann.
Rudolf Walther, Gutsbesitzer, Sachsdorf.

Versteigerung von altem Holz
findet Mittwoch, 7. März 1923 vorm. 1/2 12 Uhr bei unserem Alberschachte in Burgwitz statt.
Staatlich. Steinkohlenwerk Zauckerode.

Heilpraxis Sonnenlicht
Dresden-N. 6, Ramenzer Straße 251.
Haltstelle der Linie 5, Schönfelderstraße.
Ampulatorium für Schönheits-, Haut- u. Nagelpflege, Homöopathie u. Naturheilkunde, Magnetopathie-Spez. Wohlmuth-Institut für elektro-galv. Behandlung zur Erhaltung der menschl. Lebenskraft.
Sprechstunden täglich von 2—6 Uhr.

Möbliertes oder leeres Zimmer
von Beamten bald in Wilsdruff oder nächster Umgebung zu mieten gesucht.
Angebote unter 1498 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.
2 junge, tragende Kühe,
nahe zum Kalben, stehen zum Verkauf.
Gasthof Helbigsdorf.

Suche
1 Gans zu kaufen
oder gegen Gänserich umzutauschen
Schmiedewalbe Nr. 3.
Suche für 1. 4. tüchtige
Großmagd.
Bedingung: gut melken.
Otto Maune, Sachsdorf.

Landschaftsgärtner. Arbeiten
führt aus Karl Koch, Wilsdruff, Ob. Bach 183.
Hausmädchen
bei gutem Lohn für 15. März gesucht.
Studienrat Dr. Gebhardt, Meißner, Südraße 26.

Jüngeren, zuverlässigen
Kutscher,
guten Pferdepfleger suchen für 1. April
Kirsch & Richter, Räfefabrik, Wilsdruff i. Sa.
Ein englisches
Rutschgeschirr
und Gänsezier sind zu verkaufen
Bahnhofstraße Nr. 128.
Hausmädchen
für 1. April gesucht.
Frau Tierarzt Pfeisnant, Wilsdruff.

Guten Erfolg

bringt eine
wirkungsvolle Anzeige
im
Meißner Tageblatt
(Amtsblatt)
und seinen Neben-Ausgaben
Coswiger Anzeiger und
Anzeiger für Weinböhla
Unverändl. Kostenanschläge bereitwilligst

Die älteste Rossschlächterei
Speisewirtschaft und Pferdgeschäft im
Plauenschen Grunde.
Inhaber: Kurt Siering
Freital-Potschappel, Tharandter Str. 25.
Fernruf Amt Deuben Nr. 151
kauft lauf. Schlachtpferde, allerhöchst. Preisen
Bei Unglücksfällen sofort Tag und Nacht mit Transportgeschirr zur Stelle.